

Wegweiser:
Für Dresden vorkauflich:
No. 10 Pf. bei den Kaiser-
lichen Postämtern
No. 10 Pf. bei den Kaiser-
lichen Postämtern
No. 10 Pf. bei den Kaiser-
lichen Postämtern
No. 10 Pf. bei den Kaiser-
lichen Postämtern

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20
Telegr.-Nr. 1295

N 35. Freitag, den 12. Februar, abends. 1897.

Amtlicher Teil.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Generalarzt Dr. med. Strecker hier zum ordentlichen Mitglied des Landes-Medicinal-Collegiums berufen worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gendarmrie-Brigadier Hugo Eduard Werner in Dresden das Albrechtkreuz zu verleihen.

Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: das Postamt an der Stadtschule zu Eibitzberg. Kandidat: der Substitutentrat Dr. phil. Hermann: 2700 M. Stelengehalt. 100 R. für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und 200 M. Wohnungszuschlag. Der Postamt hat in der aufgegebenen Stelle lateinischen und französischen Unterricht zu erteilen, für welchen eine besondere Entlohnung bisher 200 M. gewährt wird. Nebenamtlich gebildet: Seminarerhalten des Bezugs. Gesuch hat bis zum 10. März an den Königl. Bezirkskolonialinspektor Schulrat Selmann in Flöten 1. B. einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Der griechisch-türkische Zwischenfall

Hält die ganze politische Welt in Atem, zumal die letzten Nachrichten spärlicher sind als Kombinationen. Letztere überfüllen sich förmlich in der Presse und gelten nicht nur den bisherigen Ereignissen, sondern beschäftigen sich natürlich auch mit der Frage, die der Diplomatie schwer zu schaffen giebt, was nun geschehen müsse und was geschehen werde. In ersterer Beziehung ist man einig in der Beurteilung des griechischen Vorgehens, ausgenommen ein Teil der öffentlichen Meinung in England, zu dessen Vorkämpfer sich „Daily Chronicle“ mit der Versicherung ausgeprochen hat, daß Griechenland Haltung auf britischer Seite vollkommen gebilligt werde. Es erscheint bis auf weiteres zweifelhaft, daß diese Auslösung dem Standpunkte der Regierung entspricht, aber es ist sicher, daß eine solche Bemerkung eines hervorragenden Organs denjenigen sehr gelegen kommt, die bei den neuen Unruhen auf Kreta wie bei dem selbstbewußten Auftreten Griechenlands einen starken englischen Einfluß und Rückhalt vermuten. Selbst in Frankreich, dessen Sympathie für die Hellenen doch seit jeher offenkundig ist, führt die maßgebende Presse nicht eine solche Sprache. Sie vermag ja das Bedauern darüber nicht zu verheimlichen, daß sie ihrem Schoßkind gegenüber keine entschiedene Haltung einnehmen kann, in Rücksicht auf die engangegangenen Aufschauungen Russlands, und in einigen ihrer Blätter macht sich dieses Bedauern sogar in recht kritischen Erörterungen der „Alliance“ Luft, aber von einem bedingungslosen Eintreten für Griechenland ist man dort zur Zeit sehr entfernt. Letzteres kommt auch in einer Darlegung des „Temps“ zum Ausdruck. Dieses Blatt bekennt Griechenland Spiel mit dem Feuer ja sehr nachsichtig und stellt es als Frankreichs Wunsch hin, daß den Hellenen von allen Auswärtigen auf die Erblichkeit des Sultans dermaßen ein bedeutender Anteil zufalle. Immerhin aber betont es, daß Europa durch feierliche Verpflichtungen gebunden sei, durch die die Sorge um Erhaltung des Friedens, und daß die Mächte den Dingen bis zu einem griechisch-türkischen Zusammentreffen nicht ihren Lauf lassen dürften. In ähnlichem Sinne spricht sich das „Journal des Débats“ aus, und wie dieses fordert der „Matin“ eine schnelle Entscheidung der Großmächte, wenn anders bei ihnen eine Übereinstimmung der Ansichten bestehe.

Kunst und Wissenschaft.

Internationale Kunstausstellungen.

Um übrigens in Anbetracht der Debatte des Begriffs „moderne Kunst“ bei meinen Auslassungen nicht mißverstanden werden zu können und mir den Vorwurf einer veralteten Kunstanschauung zu vermeiden, betone ich besonders, daß mir jeder gesunde Fortschritt in der Malerei erwünscht erscheint, daß ich dagegen alles Ungeheure verabscheue. Zum Ungeheuren muß ich aber alle die Werke neuerer Schaffens rechnen, die bei völligem Fehlen eines irgendwie anzudehenden Reizes, sich lediglich in einer eben so toten wie nutzlosen „Bühnen“ gefallen und in Farbenharmonie wie Zeichnung ein absolutes Nichts können beweisen. Nur für diese Leistungen nehme ich die Bezeichnung „moderne Kunst“ in Anspruch. Obwohl diese sogenannte moderne Kunst ihren Anhängern gern die Aussicht auf völliges Ungeheuren im Schaffen vorsetzt und ihnen die Aufhebung aller bisherigen Regeln und Gesetze der Kunst verheißt, so hat bei näherer Betrachtung doch auch sie bestimmte Gesetze, die allerdings „negativer“ Natur, nur von den „Jungen“ erst genommen werden können und sich etwa so zusammenfassen lassen: Vor allem läßt Dich, Künstler, vor der Schindigkeit, in welcher Form immer sie sich zeigt; ihr Kultus ist veraltet. Vergeude Deine Zeit nicht mit schablonenhaften Studien; je weniger Du die Natur erfährt hast, desto „origineller“ werden Deine Schöpfungen werden, man wird Dir nachsehen, daß Du der Natur immer und immer wieder neue Seiten abzugewinnen vermagst; oder sie „wingsit“, so zu sein, wie Du sie siehst. Jede gesunde Naturanschauung, jedes „Können“ ist hinderlich, ein Ballast beim freien Fluge des „Jungen“. Verlege vielmehr den „Schwerpunkt“ Deiner Bilder in die Farbe, d. h. in die Dialektik der Farbe, nicht in die Her-

Wenn die Wiener „Vol. Corr.“ gut unterrichtet ist, und sie pflegt es gewöhnlich zu sein, so sind die Mächte tatsächlich einig in dem Bestreben, einen kriegerischen Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei zu verhindern und die Unruhen in Kreta zu unterdrücken, und haben sie bereits entsprechende Weisungen an ihre Botschafter und Vertreter in Konstantinopel, Athen und auf Kreta ergoßen lassen. Daß diese Absicht bei Rußland eine ernste ist, leuchtet ohne weiteres ein; die Politik des Jaren verfolgt als ihr Ziel, die russische Stellung im Orient langsam und ohne blutige Opfer zu befestigen, sie tritt unverändert für die Integrität des türkischen Reiches ein, welche letzteres niemand mit Erfolg bekämpfen kann, so lange Rußland diese Unverletzlichkeit beschützt. Frankreich war bekanntlich schon wegen der finanziellen Erhaltung und möglichen Neubelebung der Türkei bei der Reformarbeit mit Rußland in Differenzen geraten und kommt jetzt in eine neue Verlegenheit gegenüber seinem „Verbündeten“ durch das unerwartete Vorgehen Griechenlands, dem es nicht beistehen kann, da es aber doch gern beschützen und vor Schaden bewahren möchte. Letzterer wäre man bei einem Kriege mit der Türkei, die ihrem Gegner zu Lande weit überlegen ist, unvermeidlich, und so hat Frankreich wohl Interesse daran, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Der „Temps“ empfiehlt denn auch schon der Diplomatie als einziges Mittel, der Pforte neue Truppenverbände zu verbieten, die Zurückberufung des griechischen Gesandten zu fordern und im übrigen die Ruhe auf der Insel wiederherzustellen. Man darf demnach annehmen, daß Frankreich in dem Konflikt der Großmächte den alten Platz behalten wird. Über die Stellungnahme der Dreieinigkeit ist natürlich kein Wort zu verlieren; ihr ganzes Wirken gilt ja dem Weltfrieden. Bleibt noch England, über das man sich momentan bei den orientalischen Dingen immer im unklaren befindet und zu dessen Kundgebungen und Plänen sich deshalb nur selten das rechte Vertrauen einstellt. Die nächsten Tage werden diesbezüglich gewiß mehr Licht verbreiten, ebenso in betreff der von Griechenland gestellten Entschlüsse. Man hat da im ersten Augenblick den Eindruck von einer Energie bis zum äußersten, von einer großen Kampfeslust gehabt, doch dürfte es nicht als ausgeschlossen gelten, daß den erregten nationalen Leidenschaften der Hellenen, denen der König wohl oder übel hat nachgeben müssen, schon mit einer kräftigen äußeren Demonstration Genüge getan würde. Um die Maßnahmen Griechenlands hierauf zu beschränken, hätten die Großmächte Sorge zu tragen, daß Truppenverstärkungen seitens der Türkei unterblieben, womit der Anstoß zu einer feindlichen Aktion der griechischen Flotte wegfiele und letztere es bei dem Schutz ihrer Unterthanen bewenden lassen müßte.

Indessen darf man sich in solche Erwägungen nicht weiter hineinbegeben, so lange nicht mehr tatsächliche Anhaltspunkte vorhanden sind. Daß sich die Pforte dem Eingreifen der Mächte zu Gunsten des Friedens nicht widersetzen wird, erscheint uns als ziemlich sicher, während man bei der Unbekanntheit mit der Ausdehnung der Entschlüsse Griechenlands über das Maß von Widerstand auf dieser Seite keine Meinung abgeben kann. Und außerdem handelt es sich zwar zu allererst um die Hintanhaltung eines feierlichen Zusammenstoßes — der, wenn unvermeidlich, jedenfalls mit aller Kraft totalisiert werden müßte — aber des weitern nach wie vor um die endliche Durchführung von Reformen, damit nicht binnen Jahresfrist die nämliche Situation sich wiederhole, und zuletzt auch um die Abwendung jeder eigenmächtigen und eigenmächtigen Politik im Orient, möge sie von England oder von welcher Großmacht sonst ausgehen.

Marinebauten.

Wie in unserem Parlamentsbericht erwähnt ist, hat Hr. v. Duval zu Beginn der gestrigen Sitzung des Reichstags mitgeteilt, daß Se. Majestät der Kaiser der Bibliothek des hohen Hauses vier Tafeln zum Geschenk gemacht haben, welche eine Vergleichung der Marinebauten in Deutschland, Frankreich, Rußland, Amerika und Japan darstellen. Über diese Tafeln, welche teils aus dem Dezember vorigen Jahres, teils vom Januar dieses Jahres datiert sind, macht die „Nordd. Allg. Zig.“ folgende Angaben:

Die erste Tafel zeigt eine Vergleichung der in und seit 1895 in Frankreich und Deutschland hergestellten Neubauten an Panzerschiffen, Panzerkreuzern und größten Kreuzern über 2000 t, auf welche Schiffstypen sich überhaupt die Darstellungen der Tafeln beziehen. Danach sind in Frankreich an Panzerschiffen 20 vorhanden und 10 im Bau begriffen, während Deutschland 17 vorhanden und 2 im Bau befindliche Panzerschiffe aufweist. Panzerkreuzer besitzt Frankreich 4; es hat deren 8 im Bau, während die entsprechenden Typen bei Deutschland 3 betragen. Frankreich verfügt ferner über 12 größte Kreuzer über 2000 t und hat 14 Schiffe dieser Art im Bau; Deutschland hat von solchen Schiffen 4 vorhanden und 5 im Bau. In Summa verfügt Frankreich demnach nach Vollendung der Neubauten über 78 größtenteils Schiffe, Deutschland über 32, jedoch ein Übergewicht von 46 Schiffen zu Gunsten Frankreichs besteht.

In einer Tabelle sind die entsprechenden Zahlen für die russische Flotte beigefügt. Danach hat Rußland 13 Panzerschiffe vorhanden, 9 im Bau; ferner an Panzerkreuzern 9 bzw. 3, an größten Kreuzern über 2000 t 2 bzw. 3. Rußland verfügt demnach in seiner Flotte über 39 größtenteils Schiffe. Für Frankreich und Rußland ergibt sich also eine Gesamtzahl von 117 größtenteils Schiffen gegenüber 87 deutschen.

Auf der zweiten Tafel sind jenseitig die in und seit 1895 in Deutschland hergestellten Neubauten verzeichnet. In der angeführten Tabelle ist eine Vergleichung des Bestandes an neuen Schiffen angeführt, der seit dem Bestehen einerseits, Frankreich und Rußland andererseits im Jahre 1895 verfallen werden. Frankreich und Rußland werden 1895 an neuen Schiffen 17 Panzer 1. Klasse, 6 Panzer 2. Klasse, 9 Panzerkreuzer 1. Klasse und 12 Panzerkreuzer, im ganzen also 44 neue Schiffe besitzen. Deutschland dagegen wird 1895 über 16 neue Schiffe verfügen, nämlich über 4 Panzer 1. Klasse, 4 Panzer 2. Klasse, 1 Panzerkreuzer, 5 Panzerkreuzer 2. Klasse. Währen sich 1895 für Frankreich und Rußland ein Überschuß von 30 neuen Schiffen ergibt.

Die dritte Tafel zeigt die japanischen Schiffsbauten seit 1895. Die japanischen Bauten werden bis 1906 vollendet sein. Die Bewilligungen umfassen 6 Panzerschiffe 1. Klasse, die zu den größten Panzerschiffen der Welt zählen werden und von der englischen „Majestic“-Klasse aufweisen, ferner vier größte Kreuzer 1. Klasse (mit einer Schnelligkeit von 21 Knoten), drei größte Kreuzer 2. Klasse und vier solche 3. Klasse.

Die vierte Tafel endlich enthält eine Vergleichung der in Frankreich, Rußland, Österreich, Amerika, Japan und Deutschland in und seit 1895 bis 1897 hergestellten Neubauten. Die Tabelle weist folgende Zahlen auf (wobei die eingeklammerten die fertigen Projekte angeben, welche in der Gesamtsumme nicht eingerechnet sind):

	Schlachtschiffe 1. Kl.	Panzer- schiffe 2. bis 4. Kl. u. Kreuzer- panzer	Panzer- kreuzer 1. Kl.	Panzer- kreuzer 2. bis 4. Kl.	Summe
Frankreich	10 (1)	2	8 (1)	2 (2)	17 (1) 25
Rußland (Ostsee-Flotte)	5	4	3	3	15
Amerika	6 (3)	1	1	1	9 (3)
Japan	2 (4)	1	1	2 (9)	4 (13)
Deutschland	4 (1)	4 (8.1)	1	1	10 (14)

Wie weiter unten die Tabelle zeigt, beträgt die Gesamtzahl der Höchstleistungen (Bestände plus Neubauten) für die genannten Staaten an. Sie sind für Frankreich 80 (außer 5 fertigen Projekten), für Rußland 31 (außer 2), für Amerika 33 (3), für Japan 16 (13), für Deutschland 32 (1).

Auf die verzeichneten in Betracht gezogenen Schiffstypen verteilt gestaltet sich das Bild folgendermaßen. Es wird nach Vollendung der Neubauten (ohne die fertigen Projekte) heißen:

Jein Wollen jemals wie können. Der Besucher tritt zunächst von Saal zu Saal, um eine allgemeine Orientierung zu erlangen; kaum daß er dabei einen Blick auf das Herosengemälde werfen kann. Ist er endlich „durch“ und will nun mit der näheren Beschäftigung einzelner Säle beginnen, so zeigt sich schon die Ermüdung; er ist nicht mehr im Stande, das eine oder andere Werk nach auf sich wirken zu lassen, die Freude am Schauen ist geschwunden. So geht es schon dem Besucher, — wieviel schlimmer aber ist der Künstler daran, der sich nicht gern „verkauft“ möchte und daher die Verpflichtung fühlt, erst alles gesehen zu haben, ehe er wagt; er hat hier einen schweren Stand gegenüber der Anzahl von Kunstwerken. Die Folge ist, daß er nach Durchwandern der Ausstellung mit verirrtem Kopf und Sinn vielleicht ein Werk erwirbt, das er bei ruhiger Blute und geringerer Aufmerksamkeit nicht gekauft haben würde und das ihn später ärgert, oder aber daß er wegen zu großer Wahl und Qual überhaupt nichts kauft. Ist genug habe ich in der Beziehung von Käufern den Auspruch gehört: „Auf solchen großen Ausstellungen kann man nicht kaufen, die Wahl wird zu schwer, man kauft weit angenehmer in den kleinen, oder gewöhnlichen Ausstellungen der Kunsthandeler.“

Die Übergänge dieser „Internationalen“ bringt es denn auch mit sich, daß die Verkaufserlöse relativ recht schlecht sind, wenn auch die Summen zunächst blendend erscheinen; denn ein gutes Resultat kann man doch wohl nicht nennen, wenn von 3000 bis 4000 Kunstwerken (dem durchschnittlichen Bestand solcher Ausstellungen) 200 oder selbst 300, also etwa 7 bis 8 Proz. verkauft werden, wie es in der Regel geschieht. Ein anderer Uebelstand der „Internationalen“ ist, daß der Künstler, in Anbetracht der jedes Jahr von neuem in Sicht stehenden Ausstellungen, immer und immer wieder angeporrt wird, ohne langem Besinnen in Hast und Eile für die nächste „Internationale“ zu schaffen; denn, hier nicht vertreten zu sein, läme im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität dem Vergessen gleich. So muß er

	Schlachtschiffe 1. Kl.	Panzer- schiffe 2. bis 4. Kl. u. Kreuzer- panzer	Panzer- kreuzer 1. Kl.	Panzer- kreuzer 2. bis 4. Kl.	Summe
Frankreich	28	14	12	2	56
Rußland (Ostsee-Flotte)	5	17	—	—	22
Amerika	6	9	2	—	17
Japan	2	2	3	—	7
Deutschland	6	13	4	—	23

Der letzten Tafel sind folgende Anmerkungen von der Hand Sr. Majestät des Kaisers beigefügt: „In die Tabellen sind nur Schiffe über 2000 t aufgenommen. Alle Panzerkreuzerboote, Torpedokreuzer, Minier-, Divisionsboote, Torpedoboote, Kanonenboote sind fortgelassen, da sie für den endgültigen Ausgang eines Krieges belanglos sind. Die Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Deutschland“ sind ihres hohen Alters wegen nicht mehr in der Lage, den modernen Schiffschiffen anderer Nationen mit Rücksicht auf Erfolg zu begegnen, und werden deshalb unter die Panzerkreuzer verlegt, da sie im unbedingten Dienst in nichteuropäischen Meeren noch Gütes leisten können. Von den übrigen Panzerschiffen sind 8 Kreuzerboote 1. Klasse, 4 Panzerschiffe der „Sachsen“-Klasse von nur sehr begrenzter Geschwindigkeit, 2 Schiffschiffe im Bau, welche nicht als allein vollwertige Schiffschiffe über die 4 Schiffe der „Brandenburg“-Klasse. Die in Japan projektierten Neubauten enthalten die größten Schiffschiffe der Welt von 15 500 t und sollen alle bis 1906 fertig sein. Frankreich verfügt über 34 Panzerschiffe des Kreuzer (13 Divisionen u. 4 Schiffe), Rußland über 34 Panzerschiffe des Kreuzer (8 Divisionen u. 4 Schiffe), Deutschland über 28 Panzerschiffe des Kreuzer (6 Divisionen u. 4 des 2. Schiffe).“

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Februar. An der gestrigen Tafel bei Ihren königlichen Majestäten nahmen die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, Königl. Hoheiten, sowie die diensthabenden Damen und Herren der königlichen und prinziplichen Hofstaaten teil.

Abends besuchten Se. Majestät der König die Vorstellung der Oper „Der Wauerer und der Schloffer“ im Altschiller Hoftheater.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern mittag den Prinzen Heinrich XXVIII. Neuh. Abends fand im königl. Schloß zu Ehren des Erzherzogs Otto von Österreich ein Galadiner statt. Bei dem Diner tranken Se. Majestät der Kaiser auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph, seines treuen Freundes und Bundesgenossen, und äußerten: „Ich bin besonders erfreut, Unteren erlauchten Gist hier begrüßen zu können.“ Hierauf erwiderte Erzherzog Otto, indem er seiner Freude Ausdruck gab, dem Kaiser die Bedingungen in der Hauptstadt darbringen zu dürfen, und trugte daran seinen tiefgefühlten Dank für den warmen Empfang, der ihm allseits zu teil geworden sei. Er trank auf das Wohl des Kaiserpaars und der deutschen Armee.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Erzherzoge Otto von Österreich den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Erzherzoge Otto von Österreich besah sich gestern vormittag gegen 11 Uhr nach dem Musikorum in Charlottenburg und lagte dabei auf dem Wege nach Se. Majestät des Kaisers Wilhelm I. einen Antrag nieder. Mittags folgte der Erzherzog einer Einladung des österreichischen ungarischen Botschafters am hiesigen Hofe v. Szogyenyi-Kerich und dessen Gemahlin zum Diner.

In ihrer früheren Mitteilung von Aufierungen Er. Majestät des Kaisers auf dem Diner beim Finanzminister v. Masuel erzählt die „Nat. Zig.“, daß die Nachricht, Se. Majestät hätten den Zusammenstoß der ehemaligen Kartellparteien befalls Durchbringung des Marine-Etats empfohlen, unbegründet sei. Se. Majestät der Kaiser hätten in diesem Zusammenhange nur geäußert, daß die Parteien sich nicht von heillosen Forderungen

darauf bedacht nehmen, einen Stoff zu finden, der in irgendwelcher Weise Sensation erregt, dabei aber leicht und schnell zu bewältigen ist, denn lange Vorarbeiten, Vertiefen in die Aufgabe sind bei der kurzen Einleitungsfrist für die Kunstwerke nicht möglich.

In engem Zusammenhang mit der eben besprochenen Art von Gemälden stehen die sogenannten „Ausstellungsbilder“, die ebenfalls die „Internationalen“ geistig haben. Das sind Bilder, die ganz gewöhnliche, ihrer Natur nach in bestimmten Formen zu behandelnde Motive in übertriebenen Verhältnissen geben, wie sie etwa für ein bedeutendes Götterbild am Platze wären. Man hat zu dieser Übertreibung getrieben, in der Erkenntnis, daß letztere, intim behandelte Bilder, wie sie für den Privatbesitz geeignet sind, in dem mächtigen Sälen und Hörsälen einer solchen Ausstellung durchaus nicht zur Geltung gelangen, und malt daher Bilder, die durch Größe, Übertriebung der Farbe und breite Technik schon aus der Ferne den Blick des Betrachters auf sich ziehen und zur Beschäftigung anlocken müssen. Wegen solcher Bilder wäre ja nun nichts einzuwenden, falls sie für alle Zeiten an ihren Ausstellungsplätzen verblieben oder bestimmt wären, ähnliche Vorfälle zu zeigen, so man in der Lage wäre, sie lediglich aus der Ferne betrachten zu können. Gelingen sie aber in Privatbesitz, was ihrer Größe wegen schon seltener geschieht, so ist es in dem kleinen Räume mit der Wirkung vorbei, der hier meist bedingte nähere Standpunkt läßt sie roh und uninteressant erscheinen. Ich selbst habe schon erlebt, daß mich der glückliche Erwerb eines solchen Bildes um mein Urteil anging, weil er behauptete, er erkenne das Bild in seinem Salon nicht wieder, in der Ausstellung habe es so herrlich gewirkt, und hier erscheine es unfertig und roh. Ja, das ist eben der Unterschied in Standpunkt und Bedeutung der Ausstellungs- und der Wohnräume. Da aber die Bilder größtenteils in Wohnräumen und nur selten in Galerien ihre bleibende Stätte finden, so ist es entschieden verfehlt und auch spekulativ nicht richtig, solche großen